

Innen Barockaltar, Holz, polychromiert. Kastenförmige Mensa, vorne mit Cherubskopf, darauf große bunt bemalte Holzgruppe der Pietà und zwei kleinere Statuen des hl. Sebastian und hl. Florian. Aufbau: Beiderseits je eine Säule mit vergoldetem korinthischen Kapitäl, darauf je ein Leuchterengel, Holz, bunt bemalt. Über der Pietà Gruppe der Dreifaltigkeit, Holz, bunt bemalt und vergoldet, oben der hl. Michael und die Madonna mit dem Kinde. Anfang des XIX. Jhs.

3. Söllitz, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V 85. — Konsistorialkurrende V 399.

Der Ort wird zuerst in einer Urkunde von 1374 erwähnt, in welcher von den Mitgliedern der Bruderschaft zu Döllersheim unter anderem auch 60 Pfund, gelegen auf einer Hofstatt zu Selitz, gestiftet werden (Konsistorialkurrende V 351).

Straßenort mit vielen Höfen in alter Waldviertler Bauart.

Kapelle: Rechteckig mit halbrundem Abschlusse, Ziegel, weiß gefärbelt. Abgewalmtes Schindelsatteldach. W. Glatter Giebel, Tür, darüber Bildnische. — N. und S. Je ein Flachbogenfenster. Über dem Westgiebel Dachreiter, quadratisch, Holz, mit Schindelzweibeldach. Innen flache Decke, geringe moderne Einrichtung. Anfang des XIX. Jhs.

Kapelle.

15. Alt-Pölla

1. Klein-Enzersdorf, 2. Krug, 3. Loibenreith, 4. Alt-Pölla, 5. Klein-Raabs, 6. Ramsau, 7. Tiefenbach, 8. Wegscheid

1. Klein-Enzersdorf, Dorf

Literatur: Top. II 635. — SCHWEICKHARDT II 243.

Die ältere Geschichte des Dorfes ist unbekannt. 1641 ist es im Besitze eines Leopold Nießer, der es seiner Tochter vererbt, die an Ehrenreich Freiherrn von Sonnau verheiratet war.

Kapelle: Modern, gotisierend. Üblicher alter Typus, rechteckig mit halbrundem Abschlusse im N. und Dachreiter mit spitzem Blechhelme über dem Südgiebel.

Kapelle.



Fig. 127

Burg Schauenstein, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 157)

2. Krug, Dorf mit Ruine Schauenstein

Literatur: Top. V 523. — Konsistorialkurrende IV 448 (Schauenstein). — Bl. f. Landesk. XXXV, 1901, S. 344. — OTTO PIPER, Österreichische Burgen, VIII (1910), 149—153.

Alte Ansichten von Schauenstein: 1. Radierung von M. G. Vischer 1672 (Fig. 127). — 2. Kolorierter Stich von A. Köpp von Felsenthal in „Histor. Mahler. Darstellung von Österreich“, 1814. — 3. Federzeichnung von Leander Russ, um 1820 (Landesarchiv).

Fig. 127.

Ein Chounradus de Chrouge wird 1144 als Zeuge einer Urkunde genannt, in welcher Bischof Reginbert von Passau die Stiftung des Klosters Altenburg bestätigt (Fontes 2, XXI, Nr. 1). Das Geschlecht der Herren von Krug läßt sich bis ans Ende des XIII. Jhs. urkundlich nachweisen, doch ist es wahrscheinlich, daß damit das K. bei Horn gemeint ist (Top. V 523).

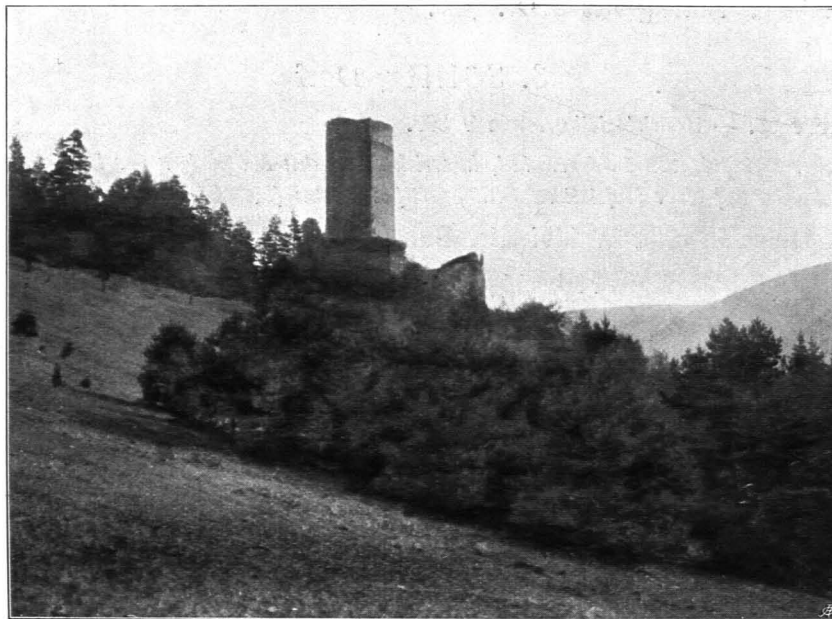


Fig. 128
Ruine Schauenstein,
Ansicht von W.
(S. 159)

Kapelle.

Kapelle: Ziegel, weiß gefärbelt. Rechteckig mit geradem Westabschlusse (nach W. orientiert). O. und W. Glatte Giebelfront. Im O. Tür, darüber kleine Nische und Fenster. — N. und S. Je zwei Rundbogenfenster. An der Südwestecke angebaut moderner gotisierender Turm. Innen flache Decke. Der Betraum wurde 1776 gebaut, der Turm 1871 (Konsistorialkurrende IV 434, 443).



Fig. 129
Ruine Schauenstein,
Hof (S. 159)

Burgruine. Burgruine Schauenstein.

Wie die meisten Kampburgen wurde wahrscheinlich auch Schauenstein im XII. Jh. gegründet. 1275 war Hadmar von Sunnberg im Besitze Schauensteins (LINK, Annalen I 409), 1282 wird Otto von Schauenstein genannt (CHMEL, Geschichtsforscher II 560). 1320, 1322 und 1323 wird ein Hadmar der Sunnberger von Schauenstein urkundlich als Zeuge genannt (Fontes XXI 149, 153, 161), 1328 Konrad, Burggraf von Schauenstein

(Fontes VI 245). Im Jahre 1427 erhielt Tobias der Rohrer die Feste Schawenstein als väterliches Erbe zu Lehen (Notizenblatt 1859, S. 157). 1430 kaufte Leopold von Kreyg die Burg und vererbte sie 1432 auf Konrad und Jan von Kreyg (Notizenblatt 1859, S. 16, 160). 1446 war Sch. im Besitze des Hermann Schad zu Lengensfeld (Fontes XXI 320). 1476 wurde auf kaiserlichen Befehl die von Raubrittern besetzte Burg vom Feldhauptmanne Jost Hauser zerstört, aber 1477 wieder hergestellt (Monumenta Habsburgica III 639). Um 1500 war Johann von Lamberg, 1526 Rudolf von Hohenfeld im pfandweisen Besitze der Burg (WISSGRILL, III 383). Im XVI. Jh. gelangte dann Sch. an den Grafen Hans Georg von Kufstein, dessen Familie die Ruine heute noch besitzt. 1672 lag die Burg bereits in Trümmern.

Beschreibung: Die Ruine liegt $1\frac{1}{4}$ km südöstlich von Krug am Südabhang des Buchberges, von NW. leicht zugänglich (Fig. 128), während nach S. und O. die Felsen steil zum bedeutend tiefer liegenden Kamptale abfallen (Fig. 127). Der ursprüngliche Zugang lag im NW. Vom äußeren Burghofe, der südlich von der Hauptburg lag, stehen nur noch wenig Mauerreste. Besser erhalten ist der innere Burghof mit den Hauptgebäuden (Fig. 129). Man betritt ihn durch das spitzbogige Tor, das am Südostende der von SO. nach NW. streichenden südwestlichen Hauptmauer liegt. Der Torturm mit tonnengewölbter Halle ist noch gut erhalten.

Der kleine innere Burghof war auf allen Seiten von Gebäuden umgeben, deren Außenmauern zugleich als Burgmauern dienten. Nur im NW., der am meisten gefährdeten Seite, ist noch ein äußerer Mauergürtel vorgeschoben. Die Wände stehen zum Teil noch aufrecht, dem Haupttore gegenüber ist vor dem ehemaligen Hauptgebäude noch ein halbrunder Wendeltreppenturm zu erkennen (Fig. 129). Die Untergeschosse auf dieser Nordostseite sind sämtlich mit Tonnen überwölbt.

Am besten erhalten ist der hohe sechsstöckige Berchfrit im Nordwestwinkel des inneren Burghofes (Fig. 130). Er ist fünfeckig, d. h. seinen Grundriß bildet ein Quadrat, an das an der gefährdeten Nordwestseite ein stumpfwinkliges Dreieck angesetzt ist. Zugänglich war er durch eine in der Höhe des ersten Stockwerkes gelegene schmale Tür in der Südwestseite; die fünf Fensteröffnungen der Südostseite sind alle durch gewaltsames Ausbrechen vergrößert. Im obersten Geschosse führte eine Holzgalerie ringsherum.

Von der Burg aus prächtiger Blick ins Kamptal.



Fig. 130 Ruine Schauenstein, Berchfrit, SO.-Ansicht vom Hofe aus (S. 159)

Be-
schreibung.
Fig. 128.

Fig. 129.

Fig. 130.

3. Loibenreith, Dorf

Literatur: Top. V. 1023.

Der Ort war im XV. Jh. ein landesfürstliches Lehen, das die Herren von Dachsenbeck innehatten (Notizenblatt 1858, Lehenbuch Kaiser Maximilians I. 1494—1498, Fol. 233).

Kapelle: Ziegel und Bruchstein, weiß gefärbelt mit hellblauen Einfassungen. Einfacher Sockel. Rechteckig mit halbrundem Abschluß, nach N. orientiert. S. Glatte Giebelfront mit Tür, kleine Nische und Fenster. — O. und W. Je ein Rundbogenfenster. Abgewalmtes Schindelsatteldach. Über dem Südgiebel hölzerner quadratischer Dachreiter mit Schindelzweibeldach. Innen zwei oblonge Platzlgewölbe auf Querurten. Mitte des XIX. Jhs.

Kapelle.

4. Alt-Pölla, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 245. — FAHRNGRUBER 18. — Pfarrer WEIGLSPERGER und JOSEF EDINGER, Beiträge z. Gesch. d. Pfarre A., Gesch. Beil. z. d. Konsistorialkurrenten, IV (1890), 386—450. — Mitteilungen des Altertumsvereines V 73, 80; XV 50. — Monatsblatt W. A. V. VI 899, S. 224 (Restaurierung); VIII, 1907, S. 100 (Restaurierung). — PLESSER, Verödete Kirchen

und Kapellen, Bl. f. Landesk. N. F. XXXV, 1901, S. 325 (Karner). — M. Z. K. III. F. I., 1902, S. 39; II, 1903, S. 388; IV, 1905, S. 465 (Restaurierung).

Archivalien: Pfarrarchiv. Matriken seit 1629. Pfarrgedenkbuch von Pfarrer Liebhart, 1852. Von den bis zum Anfange des XV. Jhs. zurückreichenden Urkunden und Archivalien wurde ein Teil 1796 an die Klosterregistratur abgeliefert.

Alte Ansicht: Kolorierte Federzeichnung von Honorius Burger, um 1820 (Landesarchiv).

Der Ort gehört zu den ältesten des Waldviertels und geht jedenfalls auf eine slawische Siedelung zurück. Urkundlich wird er schon am Anfange des XII. Jhs. genannt. Der „Bolensteich, Polansteich“, die Straße, welche von Schweiggers über Pölla (Polan) nach Horn führte, wird in der Urkunde des Kaisers Konrad II. vom Jahre 1139 bei der Grenzbestimmung des 1138 gegründeten Klosters Zwettl erwähnt und in einer zweiten Urkunde des Kaisers von 1147 ein den Umwohnern allbekannter Weg genannt (Fontes 2, III 32, 35, 41). In einer Urkunde von 1135, in welcher Markgraf Leopold der Heilige dem Erzbischof Reginmar von Passau die Zehente von dreizehn Pfarren zurückstellt, wird auch Pölla (Polan) genannt. Im Jahre 1171 bestätigt Herzog Heinrich Jasomirgott seine Vergebung eines Eigengutes zu Polan an das Stift Zwettl (Fontes 2, III 58). Hadmar von Kuenring schenkte vor 1208 dem Stifte Zwettl vier Huben in Polan (l. c. 64). In dem Verzeichnisse der dem Stifte Zwettl bis zum Anfange des XIII. Jhs. gestifteten Güter

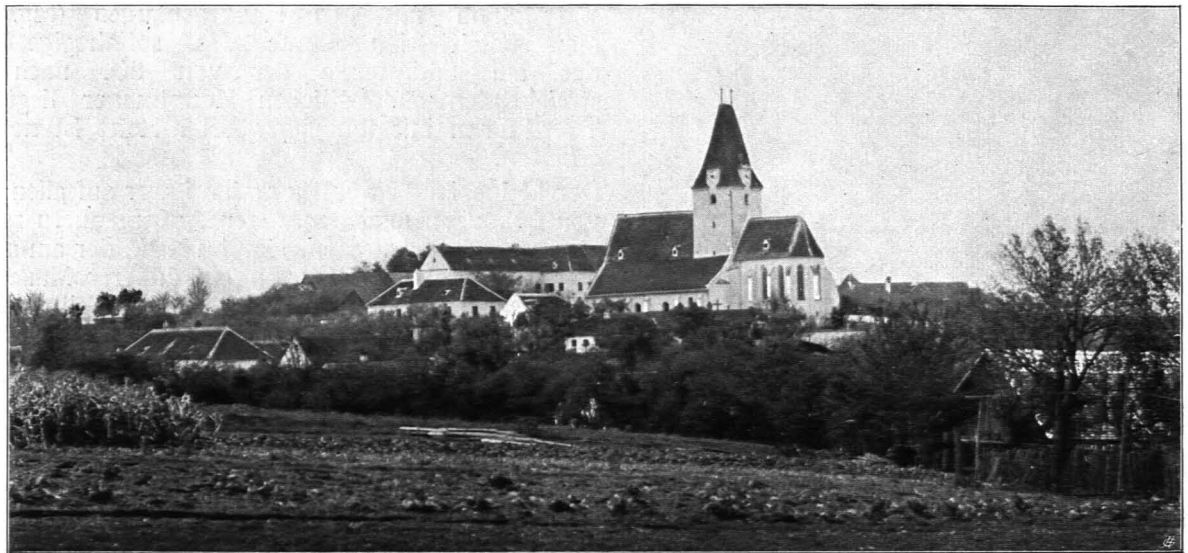


Fig. 131 Alt-Pölla, Ansicht von SO. (S. 160)

werden auch die Einkünfte in „antiquo Polan“ vermerkt (l. c. 93). 1234 bestätigt Herzog Friedrich II. die nicht ganz rechtsgültig geschehene Schenkung der vier Huben durch Hadmar von Kuenring (l. c. 104). Im Rentenbuche des Stiftes Zwettl (um 1311) finden wir „in antiquo Poelan“ fünf Lehen und drei Felder angegeben (l. c. 518). Vom XII.—XIV. Jh. ist auch ein ritterliches Geschlecht von Polan nachweisbar. Als Inhaber des Gutes Pölla erscheinen von 1312—1374 die Grafen von Hardeck. Im Jahre 1427 wurde Alt-Pölla von den Hussiten niedergebrannt.

Fig. 131. Flach gelegener Ort mit der dominierenden Kirche am Westende (Fig. 131).

Pfarr-
kirche.

Pfarrkirche zu Mariae Himmelfahrt.

Die Pfarre Alt-Pölla ist wohl die älteste des politischen Bezirkes Zwettl und wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des XI. Jhs. durch den Landesfürsten als Grundherren gegründet, weshalb auch das Patronat stets landesfürstlich war. Im Jahre 1135 stellte Markgraf Leopold der Heilige die Zehente von dreizehn österreichischen Pfarren, darunter auch von Pölla, „welche sowohl er wie seine glorreichen Vorfahren . . . besaßen“, der Kirche von Passau zurück (MEILLER, Babenberger Regesten, 20, SCHWEICKHARDT II 253). Der erste Pfarrer ist urkundlich schon 1158 nachweisbar, er erscheint als Propst Heinrich von Polan unter den Zeugen in der Stiftungsurkunde des Schottenklosters in Wien (MEILLER, Babenberger Regesten, S. 42, Nr. 46). Die Pfarre hatte damals einen gewaltigen Umfang. Sie erstreckte sich von Wilhalm bis Sallingstadt, von Klein-Göpfritz, Windigsteig und Vitis über den Kamp bis nach Preinreichs, Eschenberg und Idolsberg und umfaßte die späteren Pfarren Neu-Pölla, Krumau, Franzen, Idolsberg, Edelbach, Großpoppen, Döllersheim,

Groß-Haselbach, Allentsteig, Oberndorf, Echsenbach, Groß-Globnitz, Weißenalbern, Hirschbach und Sallingstadt (Konsistorialkurrende IV 386).

Die Zerstörung der Kirche 1427 durch die Hussiten dürfte der Anlaß zu einem Umbaue und der Einwölbung der Kirche gewesen sein, welche Arbeiten laut einer im südlichen Nebenschiffe in einen Schlußstein eingemeißelten Jahreszahl 1467 beendet waren. — Im Jahre 1487 wurde die Pfarre der neu errichteten Propstei Zwettl einverleibt und blieb bei dieser bis 1560. Kaiser Ferdinand I. machte Alt-Pölla wieder selbständig. 1706 weihte der Erzbischof Leopold von Gran in der Kirche drei Altäre zu Ehren der Himmelfahrt Mariens, der Vermählung Mariens und des hl. Kreuzes. 1810 wurde eine silberne gotische Monstranze abgeliefert. 1898 vollständige Restaurierung der Kirche: Der alte Satteldachstuhl des Turmes wurde samt den vier seitlichen Uhrgiebeln abgetragen, das Mauerwerk wurde um 1 m höher aufgemauert und neue, nach den früheren konstruierte Uhrgiebel daraufgesetzt; neuer Dachstuhl mit Falzziegeldeckung. Über dem Kirchengewölbe wurde ein Läuhaus eingerichtet und zur Erreichung desselben wurde an der Nordwand des Turmes eine polygonale Wendeltreppe gebaut. — 1907 Restaurierung des Innern.

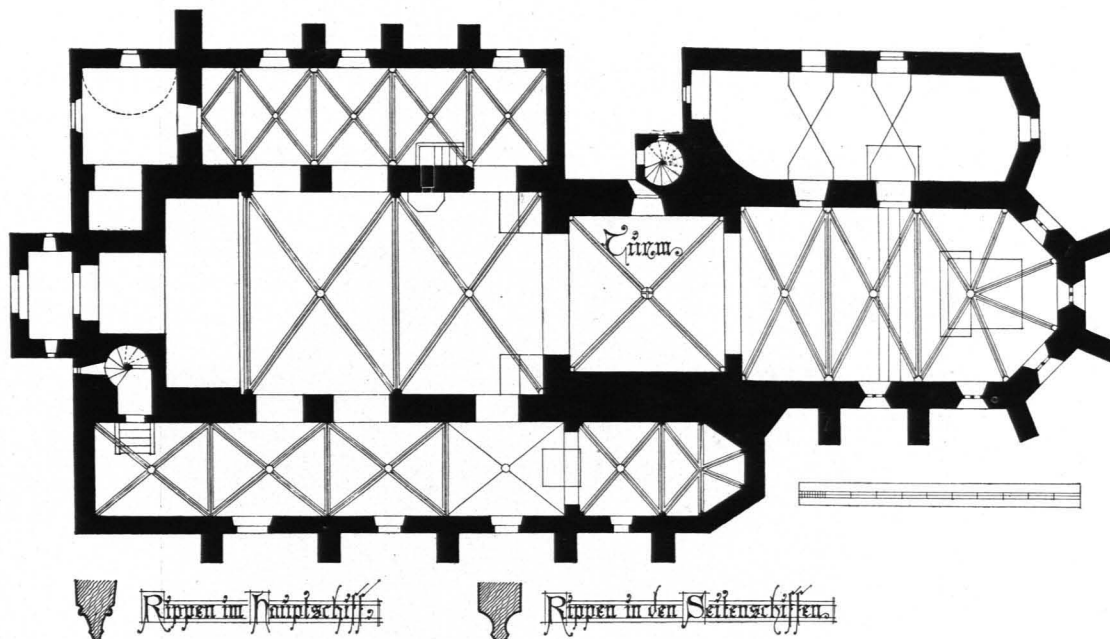


Fig. 132 Alt-Pölla, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 161)

Auf dem Friedhofe neben der Kirche stand ein der hl. Magdalena geweihter K a r n e r. Er hatte die übliche Form einer runden Kapelle, wie sich aus den noch erhaltenen Grundmauern erkennen läßt. — Im Jahre 1496 stiftete Wilhelm von Missingdorf eine Wiese zur „St. Maria Magdalena Capelle auf dem Freithofe der Pfarrkirche Altenpölla“ (Abschrift im Urbar von 1668 im Pfarrarchiv). — Dechant Franz Mohr (1796—1808) ließ die Kapelle abbrechen, um Materiale zur Vergrößerung des Pfarrhofes und Erbauung eines Glashauses im Garten zu gewinnen (PLESSER, Verödete Kirchen und Kapellen, Bl. f. Landesk. N. F. XXXV, S. 325—326).

Charakteristik: Romanisch, gotisch umgebaut und vergrößert. Dreischiffige gotische Pfeilerbasilika aus der ersten Hälfte des XV. Jhs. mit dreiseitig geschlossenem Chor und einem im Kerne romanischen Ostturm zwischen Chor und Langhaus. Kreuzrippengewölbe. Das jetzige Mittelschiff entstand aus dem flachgedeckten romanischen Langhause; Spuren der flachen Decke lassen sich über dem Gewölbe mit Bestimmtheit noch konstatieren (Fig. 132).

Man vergleiche die auf ähnliche Weise aus einer kleinen einschiffigen romanischen Kirche mit Ostturm (darin der Chor) entstandene, dann in gotischer Zeit eingewölbte und durch einen großen Chor sowie durch Seitenschiffe erweiterte Anlage von Groß-Gerungs (Fig. 189), auch Rieggers und Schweiggers (Fig. 345, 373).

Charakteristik.

Fig. 132.

Unveränderter haben den ursprünglichen romanischen Urtypus Echsenbach (Fig. 29), Groß-Globnitz (Fig. 301) und Sallingstadt (Fig. 366) bewahrt. Die Erweiterung durch angebaute Seitenschiffe ohne gotischen Chor zeigt Rappottenstein (Fig. 231). Siehe auch Übersicht.

L a g e : Mit dem Pfarrhofe auf einer Anhöhe beherrschend und weithin sichtbar über dem Orte gelegen (Fig. 131).



Fig. 133 Alt-Pölla, Pfarrkirche, Ansicht von NO. (S. 162)

Äußeres.

Ä u ß e r e s :

Fig. 133.

Bruchstein und Ziegel, hellgelb gefärbelt (Fig. 131 und 133).

Langhaus.

L a n g h a u s : W. Glatte Giebelfront, statt des linken Giebelschenkels Anbau mit Satteldach. In der Mitte, bis zur halben Höhe der Giebelwand reichend, rechteckige, spitzgiebelige Türvorhalle mit spitzbogiger Tür (Anbau I); darüber hohes Spitzbogenfenster und kreuzförmige Luke. Beiderseits je ein kleines rundbogiges Fenster, links noch ein oblonges, rechteckiges Fenster. — S. Das Seitenschiff deckt auch den unteren Teil des Turmes. Fünf einfache, gemauerte Strebe Pfeiler mit Ziegelpulldächern; zwischen den beiden westlichen Tür, darüber Rundbogenfenster; zwischen den übrigen je ein Rundbogenfenster. — N. Rechts Anbau II, etwas über das Seitenschiff emporragend; drei kleinere und ein größerer Strebe Pfeiler, drei Rundbogenfenster. Das Seitenschiff reicht nur bis zum Turme. — Hohes Ziegelsatteldach mit zwei Dachfenstern im S. und drei Dachfenstern im N.

Turm: Oblong, rechteckig, zwischen Langhaus und Chor, gleichbreit wie dieser. Im S. erstreckt sich das Seitenschiff bis zum Choranfange, deckt daher den unteren Teil des Turmes, das nördliche Seitenschiff dagegen endigt vor dem Turme. An diese freistehende Nordseite des Turmes ist links ein fünfseitiges, bis zur halben Höhe reichendes modernes Treppentürmchen angebaut (Anbau III). Der das Dach überragende Turmteil hat vier spitzbogige Schallfenster, darunter im N. noch ein, im S. zwei kleine Fenster. Einfach profiliertes Kranzgesims, in der Mitte jeder Seite unterbrochen. Hohes Ziegelzeldach mit vier modernen dachfensterartigen Zifferblatträgern, von spitzen Blechtürmchen gedeckt, in der Mitte jeder Seite.

Turm.

Chor: In der Breite des Vierungsturmes, mit dreiseitigem Abschlusse. Fünf gemauerte Strebepfeiler, in zwei Absätzen mit Pultdachung (zwei an der südlichen Langwand, drei an den Kanten des Abschlusses); dazwischen vier hohe spitzbogige Fenster, zweiteilig mit einfachem Maßwerke. An der nördlichen Langseite Sakristeianbau. Einfaches Kranzgesimse. Abgewalmtes Ziegelsatteldach, niedriger als das des Langhauses, mit einem Dachfenster im S.

Chor.

Anbauten: I. Türvorhalle im W. des Langhauses. Rechteckig mit hohem Spitzgiebel; moderne Einfaßsteine. Spitzbogige Tür im W., je ein schmales Fenster im N. und S. Ziegelsatteldach. — II. Anbau am Westende des nördlichen Seitenschiffes; in dessen Breite, aber über das Langhausdach hinausragend, mit abgewalmtem Ziegelsatteldach. — III. Treppentürmchen an der Nordseite des Turmes. Im Eck zwischen Sakristei und Turm. Modern. — IV. Sakristei an der nördlichen Langseite des Chores, rechteckig vortretend. O. Rundbogenfenster, darüber kleeblattförmige Luke. N. Rundbogenfenster und Tür in Flachbogennische. W. Rechteckiges Fenster. Ziegelpultdach.

Anbauten.

Innere:

Modern gefärbelt (Fig. 134).

Innere.
Fig. 134.

Langhaus: Das Mittelschiff, beträchtlich höher und breiter als die Seitenschiffe, ist überwölbt von drei oblongen Kreuzgewölbejochen. Die Rippen verschneiden sich in mit Wappenschilden verzierten Schlußsteinen und sitzen in den Ecken auf langen dienstartigen Konsolen auf, an den Wänden auf schmal vortretenden fünfseitigen Wandpfeilern. Gegen die Seitenschiffe zu sind die Längswände von je drei niedrigen Spitzbogenöffnungen durchbrochen, ein großer gedrückter Spitzbogen führt in die Turmhalle. In das westlichste Gewölbejoch ist auf einem über die ganze Breite des Mittelschiffes gespannten flachen Tonnengewölbe die Westempore eingebaut, deren untere Halle sich gegen das Mittelschiff in einem mächtigen Flachbogen öffnet. In der Unterhalle der Empore treten zu beiden Seiten der spitzbogigen, in flacher Nische stehenden Tür im rechten Winkel die Stiegenaufgänge zum Musikchore heraus, der sein Licht durch ein Spitzbogenfenster im W. erhält. Der südliche Einbau setzt sich auch am Musikchor fort.

Langhaus.
Mittelschiff.

Seitenschiffe: Das südliche Seitenschiff hat im S. drei Rundbogenfenster, unter dem westlichsten eine Tür in flachbogiger Nische, im N. eine zum Musikchore führende Tür mit Kleeblattbogen in Rundstabumrahmung, drei Stufen hoch. Es ist von drei Kreuzrippengewölbejochen mit spitz in den Wänden verlaufenden Rippen und einem etwas längeren Gratgewölbejoch überwölbt und endigt im O. (neben dem Turm) in einer Kapelle, gebildet aus einem Kreuzrippengewölbejoch und einem fünfteiligen Abschluß, beide mit Rosettenschlußsteinen und birnförmigen Rippen, die in Diensten bis auf den Boden laufen. Diese Kapelle hat im S. ein schmales Rundbogenfenster in Flachbogennische. Am Schlußsteine des zweiten Joches ist in gotisch-arabischen Ziffern die Jahreszahl 1261 (1467) eingemeißelt, der des dritten trägt ein Wappen (eine sechszackige Hirschstange). Das nördliche Seitenschiff, kürzer als das südliche, ist mit vier und einem halben Kreuzrippengewölbejoch überwölbt; in den westlichen Teil ist Anbau II eingebaut, in welchen eine Tür führt. Die Rippen verlaufen mit stumpfer Spitze in der Mauer. Von den runden Schlußsteinen weisen zwei als Verzierung einen Stern, einer wieder das Wappen mit der Hirschstange auf. N. Drei rundbogige Fenster mit abgeschrägter Laibung. Die Wand zwischen dem zweiten und dritten Spitzbogen ist von der schmalen Kanzeltür durchbrochen, zu welcher eine mit einer Steinbrüstung versehene Stiege hinaufführt.

Seitenschiffe.

Turm: An das Langhaus schließt sich östlich die Turmhalle an. Quadratisch, etwas schmaler als das Mittelschiff, aber gleich hoch; mit Kreuzrippengewölbejoch auf einfachen Konsolen, Schlußstein mit Kreuz. Flachbogenfenster mit abgeschrägter Laibung im N. Nach O. öffnet sich die Turmhalle in voller Breite mit einem Spitzbogen gegen den Chor (Fig. 134).

Turm.

Chor: Etwas schmaler als das Mittelschiff; eingewölbt mit zwei oblongen Kreuzrippengewölbejochen und einem fünfteiligen Abschlußgewölbe über dem um drei Stufen erhöhten Abschluß. Die runden Schlußsteine sind in Relief verziert mit den Köpfen von Sonne und Mond und dem Lamm Gottes. Die Rippen sitzen auf langen säulenartigen halbrunden Konsolen auf, deren spitze Enden durch ein Kaffgesimse verbunden sind. Fünf zweiteilige Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerke, zwei an der südlichen Langwand, drei im Abschlusse. N. Fenster und Tür in einfacher Umrahmung (zur Sakristei).

Chor.

Anbauten. **A n b a u t e n:** I. Torvorhalle. Flachgewölbt; zwei spitzbogige Türen im W. und O., zwei kleine Fenster im N. und S. — II. Am Westende des nördlichen Seitenschiffes. Im Untergeschosse Quertonne, mit tiefer tonnen- gewölbter Nische im S., zwei oblonge Fenster im S. und N., eine Tür im O. (zum Seitenschiffe). — III. Wendel- treppe zum Turme, modern. — IV. Sakristei. Längstonne mit je zwei Stichkappen. N. Tür, rundbogiges Fenster. — O. Rundbogiges Fenster. — S. Fenster und Tür, beide in Flachbogennischen.

Einrichtung.

E i n r i c h t u n g:

Altäre. **A l t ä r e:** 1. Hochaltar: Pseudogotisch, 1907.
2. Zwei Seitenaltäre: Nur einfache Tabernakel, Holz, marmoriert. Mitte des XIX. Jhs.



Fig. 134 Alt-Pölla, Pfarrkirche, Inneres, Ansicht vom Langhause zum Chore (S. 163)

Kanzel. **K a n z e l:** Nordwand des Mittelschiffes. Holz. Fünfseitige Balustrade mit weiß lackierten Holzstatuen in blau grundierten Rundbogennischen zwischen gewundenen weißen Säulchen mit vergoldeten korinthischen Kapitälern, die vier Evangelisten mit ihren Symbolen und die Madonna mit dem Kinde. Tür mit vergoldeter Rocaille. Fünfseitiger Baldachin, getragen von zwei großen Engeln (Holz, hellgrau lackiert); unten Taube in Glorie, oben kronenartiger Aufbau, vier geschwungene Akanthuszweige, in Blumengewinde endigend. Gute Arbeit. Anfang des XIX. Jhs. (Fig. 134).

Orgel. **O r g e l:** Drei getrennte Kästen, schwarz, mit vergoldeten Blattverzierungen, 1848.

Taufstein: Muschelbecken aus Sandstein; weiß lackierter Holzaufsatz mit Akanthusblättern und Cherubsköpfchen, oben guter Hirt. Anfang des XIX. Jhs.

Taufstein.

Skulpturen: Im Obergeschosse von Anbau II Reste eines alten Hochaltars (von ca. 1820). Zwei Engel, zwei Heiligenstatuen, Holz, weiß lackiert mit vergoldeten Zieraten.

Skulpturen.

Gemälde: 1. Im südlichen Seitenschiffe, in voller Höhe desselben, großes Ölbild, Mariä Himmelfahrt und Krönung. Oben Maria auf Wolken, von Engeln getragen, emporschwebend, gekrönt von der Dreieinigkeit;

Gemälde.



Fig. 135 Alt-Pölla, Pfarrkirche, ehemaliges Hochaltarbild, Mariä Himmelfahrt und Krönung, von J. L. Daysinger, 1783 (S. 165)

unten, um den riesigen Sarkophag herum die staunenden Apostel. Tüchtige Arbeit, bezeichnet *J. L. Daysinger pinxit 1783*. Es war ursprünglich Hochaltarbild. Der dazugehörige Altar ist verschollen (Fig. 135).

Fig. 135

2. Im Untergeschosse von Anbau II. Kreuzigung, großes Ölbild in rechteckigem schwarzem Rahmen; Christus verzückt aufwärts blickend, links Maria ohnmächtig von Frau gehalten, unter dem Kreuze Maria Magdalena, die Hände vors Gesicht schlagend, rechts Johannes aufwärts blickend. Gute Arbeit. Ende des XVIII. Jhs. Das Bild gehörte wahrscheinlich zum Seitenaltare (Kreuzaltar).

3. Im Obergeschosse von Anbau II. Hochaltarbild von ca. 1820, gering, Öl auf Leinwand.

Grabsteine. **G r a b s t e i n e:** 1. An der Westseite des südlichen Seitenschiffes. Sandsteinplatte mit eingeritztem Kreuze und unleserlicher Minuskelumschrift, XIV. Jh.

2. Chor rechts. Rote Marmorplatte. Wappen (Querbalken), darauf Helm mit aufgestäubten Flügeln, mit reichem Akanthusrankenwerke. Umschrift: *Hie ligt begraben her Willhalm von Missingdorf und sein Gemahel frau Elisabeth ist gestorben 1487.* Sehr gute Arbeit. Wilhelm von Missingdorf war Herr auf Dobra. Die Jahreszahl gilt nur für den Tod seiner Gattin, er selbst kommt urkundlich noch 1496 vor (Konsistorialkurrende IV 401.)

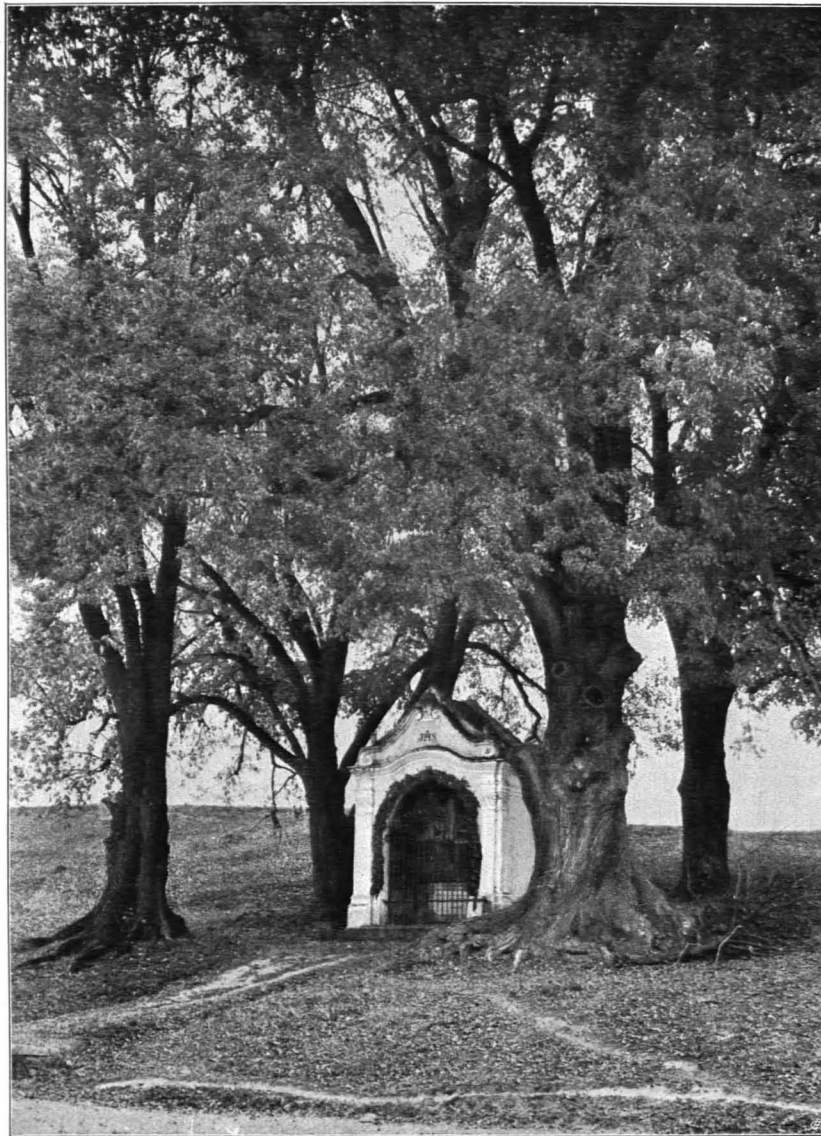


Fig. 136 Alt-Pölla, Wegkapelle (S. 167)

3. Im Chore, links. Rote Marmorplatte. In der unteren Hälfte abgetretenes Doppelwappen, oben Inschrift: *Hie ligt die Edel frau Rosina geporn von Misendorff hern Lienhardt Rauber k. M. rat und hojmarschall elich verphlicht gebessen Anno dni nach kristi gepurt 1513 jar am Neuntten tag februarii gestorben, der got genad.*

4. Am östlichen Nordpfeiler der Turmhalle. Rote Marmorplatte, unten Wappen in Kreismedaillon, oben einfaches Wappen und Inschrift: *Joannes Wazevic, Pfarrer von Neupölla 1600.*

5. Am westlichen Nordpfeiler der Turmhalle. Rote Marmorplatte, untere Hälfte mit abgebrochenem Wappen: *Fraw anna herrn Engelhartz grueber tochter und Jakobs Chinberger hausfrau von tirrberch 1441.* (Tirrberch ist identisch mit dem eine halbe Stunde von Altpölla entfernten Thurnberg, wo auf einem Hügel noch spärliche Reste einer Burg zu sehen sind.)

6. Gegenüber in der Turmhalle. Kleine rote Marmorplatte, unten Wappen mit Rollwerk. *Jeronimus Boldt 1500.*

- Ornate:** 1. Zwei Kaseln, Silberbrokat mit Blumen, gewebt, in Mattrot, Grün, Blau und Gelb. Ende des XVIII. Jhs. Ornate.
2. Zwei Pluvialia in derselben Art.
- Monstranz:** Kleine Kreuzpartikelmonstranz mit Rocailleverzierungen, vergoldet. Ende des XVIII. Jhs. Monstranz.
- Glocken:** 1. Durchmesser 96 cm. „Gott allein die Ehr — sunst Niemand mehr — Valentin Schreiber 1564.“ Glocken.
2. „Me resonante pia miseris succurre Maria — agla † tetragrammaton † Messias.“ XIII. Jh. (FAHRNGRUBER, S. 18).
3. Hilzer 1879.
- Im Pfarrhofs:** Ein Zimmer hat eine Decke mit stuckiertem großem Kaiseradler, neu bemalt. Erste Hälfte des XIX. Jhs. Pfarrhof.
- Gemälde:** 1. Porträt des Dechants Schmidt, ca. 1830, Ölbild. Gemälde.
2. Kleines Ölbild, der hl. Josef mit dem Kinde, gute Arbeit. Anfang des XIX. Jhs.
- Bildstöcke:** 1. Am südöstlichen Ortsausgange an der Straße nach Wegscheid. Der schönste Bildstock im ganzen Gerichtsbezirke. Ziegel, weiß gefärbelt. Kapellenartig, rechteckig, vorn mit breiter Rundbogenöffnung, die von zwei Doppelpilastern flankiert wird. Darüber verkröpftes und in der Mitte aufgebogenes Gesims und Giebel mit zwei seitlichen Voluten und Pinienzapfen. Schindelpulldach. Innen moderne Wandmalerei. Der Bildstock ist datiert 1717, renoviert 1893. Den Hauptschmuck der Anlage bildet ein Naturdenkmal, vier riesige alte Linden, die den Bildstock im Vierecke umstehen (Fig. 136). Bildstöcke.
2. Am nördlichen Ortsausgange, Straßengabel. Kapellenartig, vorne mit flachbogiger Nischenöffnung; Kranzgesims, geschwungener Giebel. Ziegel, hellgrün gefärbelt. Innen mittelmäßige Wandmalereien, Dreifaltigkeit mit zwei Märtyrern, hl. Florian, Pietà. Mitte des XVIII. Jhs., modern restauriert. Fig. 136.
3. Im Orte nordöstlich von der Kirche. Statue des hl. Johann von Nepomuk. Sandsteinpostament mit profilierter Basis und Deckplatte. Darauf die Sandsteinstatue des Heiligen, der ein Kruzifix im Arme hält. Zu seinen Füßen ein Schweigen deutender Putto mit einem großen Stern. Gute Arbeit. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

5. Klein-Raabs, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 218. — PLESSER, Verödete Burgen usw., Monatsblatt f. Landesk. II, 1903, S. 261.

Um 1180 wird ein Marquard von Racze als Zeuge für Albero von Ronberg genannt (*Fontes VIII 81, 221*). Unter den Gütern, welche Hadmar von Kuenring 1208 dem Stifte Zwettl schenkte, ist auch eine Hube in „Racze“ enthalten (*Fontes 2, III 64*). Sie wird auch in den Bestätigungsurkunden dieser Schenkung durch Herzog Leopold VI. (1213) und Bischof Wolfger von Passau genannt (l. c. 75, 77). 1274 gab Abt Ebro dem Pfarrer Theodorich von Alt-Pölla im Tauschwege Einkünfte von einem Talent im Dorfe Ragze (l. c. 278). Das Rentenverzeichnis des Stiftes (um 1311) vermerkt in „Respz“ einen Hof (l. c. 536). 1209 gab Herzog Leopold VI. den Brüdern Leutold und Konrad von Altenburg Gülden in „Ragz“ bei „Polan“ (Alt-Pölla) (*HANTHALER, Fasti Campililenses I 596*). Vor 1400 kauften die Maissauer Holden zu Rabcz in Pölinger Pfarre (*Notizenblatt 1857, S. 317*). Der Freihof in R. gehörte 1668—1678 dem edlen Gaudenz Strehmayr (*Konsistorialkurrende IV 420*).

Kapelle: Im Jahre 1817 erbaut (SCHWEICKHARDT II 219). Ziegel, weiß gefärbelt. Rechteckig mit halbrundem Abschlusse. Apsis, nach N. orientiert, mit quadratischem Glockentürmchen über dem Südgiebel. S. Glatte Giebelfront, Tür und Nische. — O. und W. Je ein Rundbogenfenster. Ziegelsatteldach. Gotisierender moderner Turm über dem Südgiebel. Innen flache Decke. Kapelle.

6. Ramsau, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 265.

Im Jahre 1297 verkaufte Herzog Albrecht dem Marschall in Österreich unter anderem auch seinen Besitz in Ramsau (Kurz, Österreich unter Ottokar und Albrecht I., I. S. 195).

Kapelle: Modern, gotisierend (1877), an Stelle einer kleinen um 1780 erbauten Kapelle. Kapelle.

7. Tiefenbach, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 220.

Das Stift Zwettl besaß am Anfange des XIV. Jhs. (um 1311) eine Hube und ein Lehen in Tieffenbach (Fontes 2, III 518). Später erscheint der Ort als ein zur Herrschaft Dobra gehöriges Gut.

- Kapelle. **Kapelle:** Im Jahre 1834 erbaut. Ziegel, weiß gefärbelt. Rechteckig mit halbrundem Abschlusse und westlich vorgelagertem, modern-gotisierendem Glockenturm. N. und S. Je zwei Rundbogenfenster. Abgewalmtes Ziegelsatteldach. Innen zwei oblonge Platzgewölbe.
- Bildstock. **Bildstock:** An der Straße nach Altpölla, am nördlichen Ortsausgange. Ziegel, weiß gefärbelt. Kapellenartig, vorn Giebelwand mit flachbogiger Öffnung, jederseits derselben ein dreistabiger Pilaster; profiliertes Kranzgesims. Innen guter Kruzifixus, Holz, braun; zwei geringe Bilder, Florian und Sebastian, Öl auf Holz; drei rote Öl-Glasbilder. Mitte des XIX. Jhs.

8. Wegschaid, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 252. — Konsistorialkurrende IV 392 f. — PLESSER, Verödete Burgen, Monatsblatt f. Landesk. II, 1903, S. 265 (Rundenburg).

Der Ort wird zuerst in dem im XIV. Jh. abgefaßten Maissausichen Lehenbuche genannt (Wegschaid) (Notizenblatt 1853, S. 121).

- Kapelle. **Kapelle:** Die 1739 erbaute, 1881 mit einem Turme versehene Kapelle erhielt 1761 die Meßlizenz. Ziegel, weiß gefärbelt. Rechteckig mit halbrunder Apsis. Einfacher Sockel und profiliertes Kranzgesims. W. Glatte Giebelwand beiderseits des modernen gotisierenden Turmes (1881). — N. und S. Je zwei Rundbogenfenster in Leistenrahmen, die oben einen geschweiften Giebel bilden. O. Rundfenster, darüber Doppelkreuz und Jahreszahl 1739. An der Südseite Anbau, große Rundbogennische mit großem Holzkruzifix. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.
- Innen Tonnengewölbe mit seitlichen Stichkappen über den Fenstern. Dreikappiges Apsisgewölbe.
- Altar. **Altar:** Holz. Zwei rot marmorierte Säulen mit vergoldeten Kapitälern, verkröpftes Gebälk, in der Mitte unterbrochener Giebel. Altarbild: Krönung Mariä, Öl auf Leinwand, XVIII. Jh., stark restauriert.
- Kaseln. **Kaseln:** 1. Ein originelles Meßgewand, Leder, gepreßt, mit gemalten Blumen und Goldornamenten auf silbernem Grunde. Anfang des XIX. Jhs.
2. Weiße Leinwand mit gestickten Blumen. Mitte des XIX. Jhs.

Burgruine. Burgruine Rundenburg (Ronberg).

Um 1180 übergab der Ministeriale Albero von Ronnenberc dem Stifte Göttweig ein Lehen, wobei seine Brüder Heinrich und Wernhard und ein Ritter Gerung von Ronneberc als Zeugen genannt werden (Fontes VIII 81, 221). Ein Ulrich von Roneberck erscheint 1194, ein Ortolf von Roneberck 1200—1231 in der nächsten Umgebung des Herzogs (MEILLER, Babenberger Regesten 76, 85, 149). Ortolf war 1201 und 1212 in Zwettl und begleitete mit seinem Verwandten Albrecht von Ronenberch 1231 den Herzog Friedrich II. nach Gföhl (Fontes III 74, 94; HUEBER, Austria I, 18). Ein jüngerer Ortolf wird 1260—1291 im Waldviertel urkundlich oft genannt (Fontes III 362, 369, 246, 420, 530; XXI 13, 17, 18, 21, 53, 62, 67), 1261 und 1270 ein Albert von Ronberch (Fontes III 371). — Nach dem Aussterben der Besitzer scheint die Burg zur Herrschaft Horn gekommen zu sein, welche sie dem Verfall überließ. Noch 1585 hieß die Ruine Runberg, heute Rundenburg, auch Rundersburg (PLESSER im Monatsblatte f. Landesk. II, S. 265—267).

- Be-
schreibung. **Beschreibung:** Kleine Ruine, $\frac{3}{4}$ Stunden östlich von Wegschaid auf einem zum Franbach abfallenden Hügel, ganz im Walde versteckt, von Bäumen und Gestrüpp durchwachsen. Ein Erdgraben umgibt die spärlichen Reste. Es stehen nur mehr ein ziemlich hohes Stück der Südmauer des Berchfrits mit der Zugangstür und einer Schießscharte; südlich davon ein Stück Mauer parallel dazu und — am besten erhalten — drei Mauern eines rechteckigen Gebäudes mit kleinen Rundbogenfenstern; nördlich vom Berchfrit ein Stück der Umfassungsmauer. Durchaus Bruchstein. Wohl gleichzeitig mit Schauenstein (XII.—XIII. Jh.).